

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2003)
Heft: 3: EnergieSchweiz konkret : ein Augenschein im Wallis

Artikel: "In 20 Jahren sollte es keine Kernenergie mehr brauchen"
Autor: Umbach-Daniel, Anja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«In 20 Jahren sollte es keine Kernenergie mehr brauchen»

Wie weiter nach der Ablehnung der Atominitiativen am 18. Mai? Dieser Frage gingen anlässlich der diesjährigen SES-Jahresversammlung drei prominente Vertreter der schweizerischen Energiepolitik und -wirtschaft in einer Podiumsdiskussion nach: Ruth Genner, Hans Rudolf Gubser und Hans Luzius Schmid (Stv. Direktor Bundesamt für Energie, Programmleiter EnergieSchweiz). Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von SES-Präsidentin Eva Kuhn.



Von Anja Umbach-Daniel,
Sozialwissenschaftlerin

Für SES-Beirätin Ruth Genner war der 18. Mai ein «trauriger Tag». «Die verlorene Abstimmung für den Atomausstieg lässt viele Fragen der Schweizer Energiepolitik unbeantwortet», so Ruth Genners Eingangssatz, zu dem Moderatorin Eva Kuhn alle Podiumsteilnehmer aufgefordert hatte. Die Schweiz habe erstens die Chance verpasst, erneuerbare Energien und innovative Techniken verstärkt zu fördern. Zweitens sei die derzeitige «Lösung» der Atomüllproblematik – «alles kommt ins Zwilag» – auf lange Sicht keine wirkliche Lösung. Obwohl sich die Bevölkerung in den Regionen, in denen Endlager für radioaktive Abfälle eingerichtet werden sollten, sicher dagegen wehren würden, produziert die Schweiz weiterhin Atomüll. Drittens sei die Haftungsfrage im Falle eines Gaus unzureichend gelöst und schliesslich sei der geplante Abbau des Programms EnergieSchweiz vollkommen verfehlt, argumentierte die grüne Nationalrätin Ruth Genner.

Hans Rudolf Gubser, Geschäftsleitungsmitglied der Nordostschweizerischen Kraftwerke NOK, identifizierte die derzeitige schlechte Wirtschaftslage als Hauptgrund, warum das Schweizer Volk für die Atomkraft-



«Die verlorene Abstimmung für den Atomausstieg lässt viele Fragen der schweizerischen Energiepolitik offen.»

Ruth Genner, Nationalrätin,
Co-Präsidentin Grüne Schweiz

werke gestimmt hat. Das Sicherheitsargument habe nicht gezogen. Hans Rudolf Gubser hat ein «gutes Gewissen», denn die Atomwirtschaft habe «die Mittel, die Kernkraftwerke sicher weiter zu betreiben». Gewisse Sicherheitsbedenken gibt jedoch auch Gubser zu. So habe die Axpo-Konzernleitung beschlossen, das AKW Beznau definitiv nach 50 Betriebsjahren abzuschalten. Bezüglich einer Einigung bei der Endlagerung spielt er den Ball den Umweltverbänden zu: «Wir müssen gemeinsam darüber nachdenken, wie die Zukunft der Stromversorgung aussehen kann», signalisierte Hans Rudolf Gubser seine Bereitschaft zum Dialog.

Hans-Luzius Schmid, Leiter EnergieSchweiz, eroberte sich die Bühne mit Elan und begann sein Statement mit einem Scherz in Richtung Inge Tschernitschegg von der SES. «Der Bundesrat hat endlich mal einen Sieger errungen». Tschernitschegg hatte nämlich gegen Hans-Luzius Schmid gewettet, dass die Atominitiativen angenommen würden. «Insider» werden das lachende und das weinende Auge des EnergieSchweiz-Leiters Schmid erkannt haben. Schmid präsentierte dann sorgfältig vorbereitete Folien und lieferte beeindruckende Fakten zum Programm EnergieSchweiz. Fakten, die belegen (sollen), dass das energiepolitische Förderprogramm die Rühen der Wirtschaft und erst gar nicht die fristlose Streichung durch den Bundesrat verdient. Schmid warnte vor einem «energiepolitischen Scherbenhaufen», und die angebotenen Ersatzlösungen für EnergieSchweiz bezeichnete er als «kaum realistisch: Bereits ist Gegenwind zu spüren». Den Umweltverbänden und der Wirtschaft empfiehlt Schmid, «endlich aus den Schützengräben zu steigen». Das Volk habe für die Atomenergie entschieden. Jetzt müsste die Herausforderung für die langfristige Energiezukunft des Landes angenommen werden, müssten Energieeffizienz und erneuerbare Energien vorgebracht werden.

AKWs ersetzbar?

Das folgende Streit- und Podiumsgespräch drehte sich in erster Linie um den langfristigen Ersatz der Atomtechnologie durch erneuerbare Energien, das Programm EnergieSchweiz und die CO₂-Abgabe. Zu Beginn der Diskussion griff Gesprächsleiterin Eva Kuhn den Gedanken von Hans Rudolf Gubser auf, es müsse nun über eine alternative Energiepolitik nachgedacht werden. Auf die direkte Frage an ihn, wieso er erst jetzt über Alternativen nachdenken wolle, antwortete Gubser lapidar, man könne immer dazu lernen... Gubser erklärte weiter, er wisse von Umfragen her, dass 80% der Schweizerinnen und Schweizer

keine AKWs wollen. Eine Energieversorgung, die auf der Nutzung der erneuerbaren Energien beruht, bezeichnete Gubser jedoch «als Utopie». Die Alternativen zur Atomenergie müssten in jedem Fall wirtschaftlich sein und es müsse ein Markt für erneuerbare Energien bestehen.

Gesprächsleiterin Eva Kuhn spielte den Ball an die Grüne Ruth Genner weiter. Sind denn AKWs wirklich nicht durch erneuerbare Energien ersetzbar? Genner fand Gubser's Argumentation «eigenartig»: «Insbesondere die AKWs sind durch Subventionen gefördert worden. Es braucht das Programm EnergieSchweiz, um erneuerbare Energien zu fördern und Impulse zu geben.» Nur so könne auch ein



«Ich verspreche, mich für EnergieSchweiz einzusetzen.»

Hans Rudolf Gubser, Mitglied Konzernleitung Axpo, Mitglied Geschäftsleitung NOK

Markt entstehen. Gegen die Förderung von Pilotanlagen sei er grundsätzlich nicht, entgegnete NOK-Geschäftsleiter Gubser, «jedoch sollten diese über Ausschreibungen realisiert werden». Eine Frage aus dem Publikum wies auf die günstigen Rahmenbedingungen für erneuerbare Energien in Deutschland hin, die dort einen wahren Boom ausgelöst haben. Gubser bezeichnete das Erneuerbare-Energien-Gesetz aus Deutschland, das Strom aus erneuerbaren Energiequellen bestimmte Vergütungen zugesteht, als «in Ordnung». Investitionsförderungen dagegen seien für ihn schlicht

«masslos». SES-Beirätin Pia Hollenstein, Grüne Nationalrätin aus St. Gallen, fragte Gubser, ob er als prominenter und wichtiger Vertreter der Schweizer Energiewirtschaft das Programm EnergieSchweiz unterstützen werde. Gubser antwortete, dass er dies tun werde, allerdings nur im Tausch gegen die Errichtung eines Endlagers für Atommüll. Pia Hollenstein hakte nach und wollte ein klares Bekenntnis von Gubser zu EnergieSchweiz. Alle im Saal spitzten die Ohren: «Ja, ich werde Einfluss nehmen», versprach Hans Rudolf Gubser.

Eva Kuhn erweiterte die Diskussion und fragte Hans Luzius Schmid, ob der Bund mit seiner Energiepolitik angesichts der massiven Kürzung bei EnergieSchweiz gescheitert sei. Schmid verwies auf das CO₂-Gesetz, das jederzeit in Kraft treten könne, wenn die Anstrengungen bei der CO₂-Vermeidung nicht ausreichten.

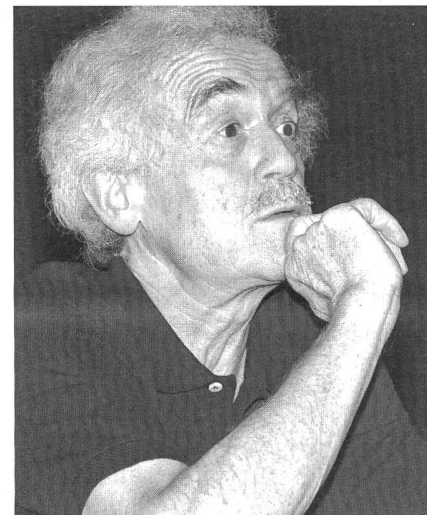
Ein Ende der Grabenkämpfe – aber nicht ohne Bedingungen

«Die Umweltverbände werden über die Endlagerung reden, sobald die Atomlobby den Zeitpunkt der Abschaltung der AKWs nennt. Andernfalls steigen wir wieder in die Gräben», erklärte Conrad Brunner, Energieplaner und SES-Beirat, auf die angesprochene Dialogbereitschaft. Gubser, zusätzlich noch Vizepräsident der Nagra, wischte aber dieses Gesprächsangebot mit dem Hinweis auf den hohen Kapitaleinsatz bei AKWs vom Tisch: «Die Energiewirtschaft ist nicht bereit, aus der Atomenergie auszustiegen». Das Abfallproblem sei aber noch nicht gelöst, tönte es entrüstet aus dem Publikum. Die Anwesenden hakten nach und wollten wissen, ob es bei der Nagra einen Zeithorizont für ein Endlager gibt, schliesslich habe die Schweiz seit 1985 ein Gesetz zur Regelung der Endlagerung des Atommülls. Atombefürworter Gubser verwies lediglich auf den Wellenberg als günstigen Standort, den das Volk aber nicht gewollt habe.

Gesprächsleiterin Eva Kuhn leitete über zur Sicherheit der AKWs, da diese nun länger als geplant betrieben werden. Bestimmen nicht die AKW-Betreiber selber, was «sicher» heisst, so die provokative Frage von Eva Kuhn ans Podium. «Die Hauptabteilung für die Sicherheit der Kernanla-

gen HSK ist eine anerkannte, unabhängige Behörde», argumentierte Gubser. «Die AKWs sind sicher.» Auch Hans Luzius Schmid vom Bundesamt für Energie ist dieser Ansicht: «Die HSK-Leute sind Spezialisten, denen wir vertrauen können.» Gubser fügte noch hinzu, die Schweiz sei nun mal ein kleines Land. «Es ist deshalb nur normal, dass die gleichen Leute, die in der HSK sitzen, oft selbst in der Atomwirtschaft tätig waren oder sind.»

«Wie sieht die Energiepolitik in 20 Jahren aus?», so die Schlussfrage von Eva Kuhn an die Podiumsteilnehmer. Ruth Genner wünschte sich ein verantwortungsvolles Land, in dem nicht nur Mehrheitspositionen gelten, und in dem kein Profitdenken mehr



«EnergieSchweiz abzuschaffen kommt einem energiepolitischen Scherbenhaufen gleich.»

Hans Luzius Schmid, Stv. Direktor Bundesamt für Energie, Programmleiter EnergieSchweiz

herrscht. Hans Rudolf Gubser schweigt lange, sehr lange und platzt dann mit einem betont persönlichen Statement heraus: «Meine Vision: In 20 Jahren sollte es keine Kernenergie mehr brauchen.» Ausserdem verspricht er noch, sich wirklich für EnergieSchweiz einzusetzen. Ob diesem Zugeständnis blieb Hans Luzius Schmid nur noch der Dank an Gubser. Und wir, das Publikum, danken ihm auch – und werden ihn an seine Worte erinnern.

